

Besser als erwartet

Squash Königsbrunn steht überraschend in der 2. Bundesliga auf Platz eins. Auch wenn das Team nicht aufsteigen will, ist die Meisterschaft das neue Ziel

VON REINHOLD RADLOFF

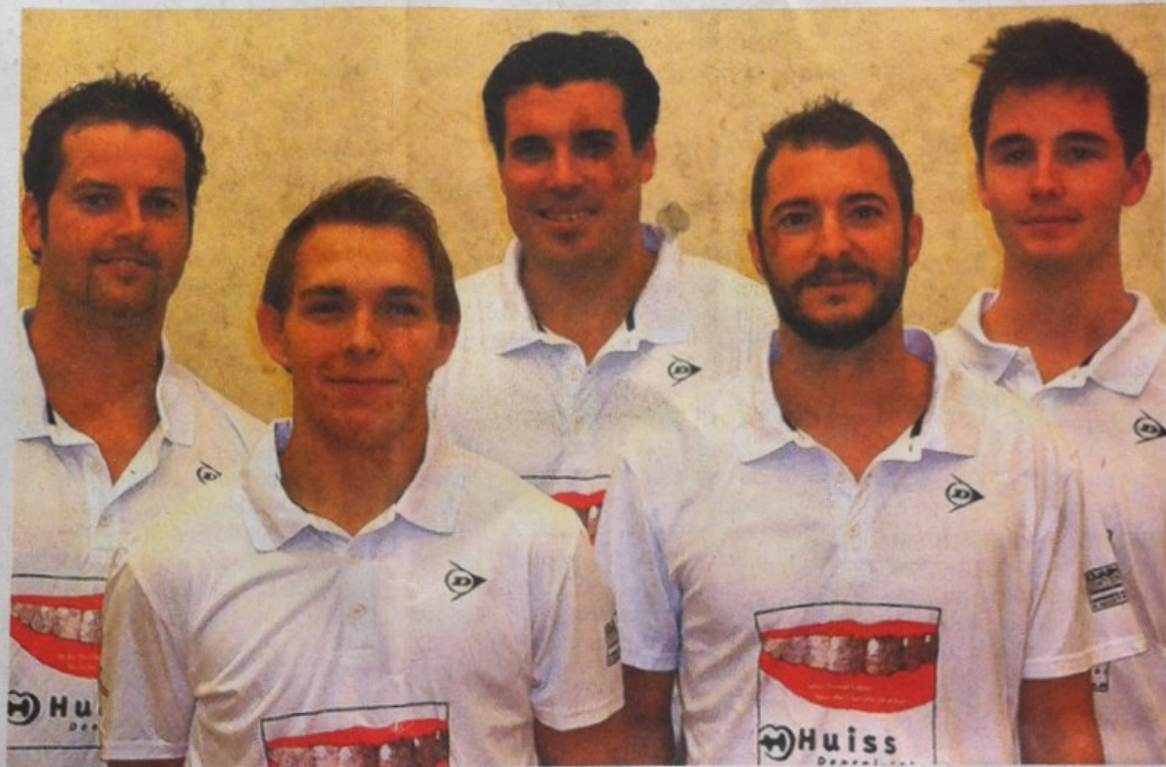
Königsbrunn Sie wollten schon zumindest eine gute Figur in der 2. Bundesliga abgeben, die Mitglieder der 1. Mannschaft des Squash-Clubs Königsbrunn. Dass sie aber am Ende der Hinrunde an der Spitze der Tabellen stehen würden, damit hatten sie nicht gerechnet. Jetzt hofft das Team natürlich auf den Meistertitel, auch wenn's schwierig werden wird.

Eigentlich wollen die Königsbrunner ja gar nicht in die 1. Bundesliga aufsteigen, denn die Kosten dort sind viel zu hoch und die Fahrten viel zu weit. Und außerdem, so Winfried Vaclahovsky, der Manager der Mannschaft, sei die 2. Bundesliga Süd die attraktivste Liga, die es zurzeit im Squash gebe. Aber Meister werden, das würde den Brunnenstädtern schon gefallen.

Und dafür haben sie auch das Zeug. Denn an ihrer Spitze spielt als Profi **Mark Rogers**. Der Südafrikaner, der in München lebt, schlägt jeden Deutschen in der Liga, muss allerdings anderen Ausländern schon mal den Sieg überlassen.

An Nummer zwei spielt der ehemalige deutsche Einzelmeister **Hansi Seestaller** aus Rosenheim, der nach einer Verletzung wieder voll angreift. Der dritte Zukauf ist **Patrick Scherer**, der schon seit fünf Jahren für die Königsbrunner spielt.

Trainieren, das ist für diese drei Akteure beinahe ein Fremdwort. Sie zählen von ihrer großen Erfahrung. Ganz anders sieht es mit den zwei Eigengewächsen der Brunnenstädter aus. **Simon Vaclahovsky** und An-



Sie erkämpften sich überraschend die Tabellenspitze der 2. Bundesliga Squash: (von links) Hansi Seestaller, Andre Ergenz, Mark Rogers, Patrick Scherer und Simon Vaclahovsky.

Foto: KSC

dre Ergenz schwitzen bis zu fünfmal die Woche im Court. Ihr Fleiß zahlt sich durch eine nahezu hundertprozentige Siequote in den Ligaspielen aus.

Die Sportart hat Probleme mit dem Nachwuchs

Trotzdem: Wer sich am Ende der Saison durchsetzt, Erlangen, Frankfurt oder Königsbrunn, das ist ebenso offen wie die Bewerbung von Squash, 2020 olympisch werden zu

wollen. „Das würde natürlich unserer Sportart sehr viel weiterhelfen. Denn sie krankt an Nachwuchsproblemen und daran, dass sich viele nicht mehr so richtig für den Leistungssport einsetzen wollen“, so der Manager, der allerdings in seinem Verein genügend Jugendliche hat. „Von nichts kommt nichts“, sagt er und erzählt von vielen Aktionen, die seinen Nachwuchs und seine Mitglieder allgemein zusammenzuschweißen. „Geld ist nicht alles“,

weiß er, auch wenn er pro Saison für die erste Mannschaft rund 20000 Euro an Sponsorengeldern einsammelt. „Wir ziehen zum Beispiel eine Racketlon-Meisterschaft durch. Da werden die Sportarten Tischtennis, Tennis, Squash und Badminton gespielt und am Ende ein Gesamtsieger ermittelt.“

Spaß am Sport ist das Eine, Leistung das Andere. Beides stimmt bei den Königsbrunner Bundesligasquashern zur Zeit.